

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1934

230 (2.10.1934)

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Feiertage
Bezugspreis:
durch die Post bezogen und durch
den Briefträger und unsere An-
wärter frei ins Haus
monatlich Goldmark 1.15
jährlich 36 Pfg. Postzustellgebühr.
Einzelnnummer 5 Pfg.
Der Bezugspreis ist im Voraus
zu entrichten.
In Fällen von höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Liefer-
ung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises.
Geschäftszeit 1/2 bis 5 Uhr
Sonntags geschlossen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 465
Postfach-Konto:
Karlsruhe Nr. 6903

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung Begr. 1839
General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Heltestes Heimatblatt dieser Gegend mit den amtlichen Anzeigen. Haupt-Anzeigen-Blatt
Wöchentl. Beilagen: Ein Blick in die Welt • Die Brunnenstube • Aus dem Reich der Mode • Ratgeber für Haus- u. Landwirtschaft

Anzeigen-Preise:
Anzeigen: Die 46 mm breite
Millimeter... 5 Goldpf.
Reklamen: Die 92 mm breite
Millimeter-Zeile 15 Goldpf.
Grundschrift in Anzeigen- und
Zertitel ist Petit.
Bei Wiederholungen tarifrester
Rabatt, der bei Nichtzahlung
innerhalb 8 Tagen nach Rech-
nungsdatum oder bei gerichtlicher
Betreibung erlischt.
Anzeigen-Aannahme bis 8 Uhr
vormittags; größere Anzeigen
müssen am Tage vorher auf-
gegeben werden.
Bank-Konto:
Bereitschaft Sinsheim
e. G. m. b. H.
Spar- u. Sparkasse Sinsheim
(öffentl. Sparkasse)

Nr. 230.

Dienstag, den 2. Oktober 1934.

95. Jahrgang

Roosevelt rechtfertigt sich.

Eine Rundfunkrede des Präsidenten der USA über das Mira-System.

Washington, 2. Okt. In seiner Rundfunkrede, über die bereits berichtet wurde, bemühte sich Roosevelt, die Wirtschaft darüber zu beruhigen, daß er nicht den Unternehmerrückgang abschaffen und den Staatskapitalismus einführen wolle. Er habe eingegriffen und die meisten Banken, die vor dem Zusammenbruch standen, gerettet, sowie darüber hinaus den Gläubigern und den Schuldner geholfen. Als zweiten Schritt habe er die ungeordneten Verhältnisse am Kapitalmarkt endgültig gebessert und der wilden Börsenspekulation einen Riegel vorgeschoben. Der nächste Schritt sei gewesen, der Privatwirtschaft auf dem Weg der Erholung zu helfen.

Unter der Leitung des Mira-Systems wurde die Kinderarbeit abgeschafft, die Arbeitszeit verkürzt, Mindestlöhne eingeführt und andere Löhne den steigenden Lebenshaltungskosten angepaßt. Vier Millionen Arbeitslose wurden neu eingestellt und die Arbeitgeber freuen sich, nach einer Zeit der Geschäftsverlustrate seit einem Jahr des Mira-Beginns eines sich ständig hebenden Wirtschaftsaufschwungs.

Natürlich könne man nicht erwarten, daß in diesem einen Jahr nunmehr alle Arbeitgeber und Arbeitnehmer vollständig befriedigt worden seien. Er rechne vielmehr auf die Kräfte, die in der überlieferten amerikanischen Privatinitiative und in dem Anreiz angemessenen privaten Gewinns stecken als wesentliche Hilfsmittel. Bis zum Januar 1935 werde er die notwendigen Gesetzentwürfe ausarbeiten und dabei die notwendigen Punkte aufscheiben, die sich als falsch oder unpraktisch erwiesen haben.

Roosevelt erklärte, wenn auch einige größere Streiks vorgekommen seien, so müsse doch anerkannt werden, daß die Wucht und die Ausdehnung der Erschütterungen viel weniger schwer gewesen seien als früher.

Arbeitgeber wie Arbeitnehmer hätten beide Schuld, wenn sie die Schlichtungsbehörde nicht voll in Anspruch nahmen und statt dessen durch Streiks Verluste erlitten.

Er, Roosevelt, werde im Laufe des Oktober mit kleinen Gruppen von Vertretern der beiden Seiten verhandeln und sich bemühen, einen Waffenstillstand zu vereinbaren. Während dessen würden Paragraph 7 und die Schlichtungsbehörde auf ihre Durchführbarkeit ausprobiert werden.

Dann behandelte Roosevelt mit besonderer Wärme die Frage der öffentlichen Arbeitsbeschaffung. Er rief aus:

Kein Land kann sich die Verschwendung menschlicher Arbeitskräfte leisten. Ich stehe oder falle mit meiner Weigerung, eine dauernde Armee von Arbeitslosen als notwendigen Zustand für unsere Zukunft anzunehmen.

Wir müssen im Gegenteil unsere Wirtschaft so planen, daß wir mit der Arbeitslosigkeit so bald wie möglich aufräumen und die Wiederkehr dieses Zustands verhindern. Die Leute, die vor dem Sturm untergeschützt geblieben sind, kommen jetzt heraus und vergessen, daß es überhaupt stürmisch gewesen ist. Sie zeigen auf England und behaupten, daß England durch die Politik des Nichtstuns aus Krise herausgekommen sei. Hat England die Dinge einfach treiben lassen? Ist England beim Goldstandard geblieben, als die Reserven im Gefahr waren? Ist England heute zum Goldstandard zurückgekehrt? Nein! England ist seit 1909 in den Fragen der sozialen Fürsorge viel weiter als Amerika. Und da warfen uns manche Leute vor, daß wir die Verfassung verletzten. Das ist reaktionäres Gerede von Juristen und Politikern, die in der Verfassung eine Schranke gegen den Fortschritt, anstatt eine breite Bahn zu wahren Fortschritt sehen.

Präsident Roosevelt schloß mit der Versicherung, daß die Zeit aufgehört habe, in der eine kleine Schar Bevorzugter das ganze amerikanische Volk allmählich immer mehr zu ihren Handlangern herabdrücken konnte.

Die Memelgaranten legen Verwahrung ein

Die Vertreter der Großmächte protestieren in Rom gegen die litauischen Vertragsverletzungen.
Berlin, 2. Okt. Wie hier bekannt wird, sind die Vertreter der Unterzeichnermächte des Memelabkommens, England, Frankreich und Italien, dieser Tage in Rom im litauischen Außenministerium vorfellig geworden, um im Auftrage ihrer Regierungen gegen die litauischen Vertragsverletzungen im Memelgebiet Verwahrung einzulegen.

Wie zuverlässig verlautet, haben die Vertreter der Mächte zum Ausdruck gebracht, daß die Maßnahmen der litauischen Regierung im Memelgebiet bei ihren Regierungen größte Besorgnis hervorgerufen hätten, und daß es mit Rücksicht auf den auch in Genf eingegangenen Standpunkt der Unverletzlichkeit der Verträge notwendig sei, die geschilderten Zustände im Memelgebiet unverzüglich wieder herzustellen.

Der litauischen Regierung soll weiter die Mitteilung gemacht worden sein, daß mit der Prüfung der kürzlich den Unterzeichnermächten in Genf überreichten Memelbeschwerde ein juristischer Ausschuss beauftragt worden sei.

Sollte sich herausstellen, daß die Maßnahmen Litauens in Widerspruch zum Memelstatut ständen, so würden die Unterzeichnermächte sofort weitere energische Schritte zur Wiederherstellung des Rechtszustandes unternehmen.

Die katholische Aktion übernimmt das Erbe der Christlich-Sozialen

Wien, 2. Okt. Die Führer der katholischen Aktion hielten am Sonntag eine Tagung ab, auf der hervorgehoben wurde, daß die Aktion das Erbe der christlich-sozialen Partei zu übernehmen habe. Der Vorsitzende der Aktion, der Schriftführer der christlich-sozialen „Reichspost“, Dr. Funder, führte aus, daß man sich vor dem Schlagwort des politisierenden Katholizismus nicht zu fürchten brauche. Es gebe keine Politik, die nachdrücklich zu betreiben nicht die Pflicht eines jeden Katholiken wäre. Dr. Funder verlangte weiter die Erfassung der Intelligenz und die Eingliederung der Wirtschaftsführer in den Ideenzirkel der katholischen Aktion.

Ein 40 facher Lebensretter zum Tode durch den Strang verurteilt

Wien, 2. Okt. Das Leobener Militärgericht verurteilte am Montag den 37-jährigen Schuhmacher und Bergführer Peter Pfister wegen Aufruhrs und Verbrechens nach dem Sprengstoffgesetz zum Tode durch den Strang. Pfister hat am Abend des 25. Juli den Gendarmerieposten in Admont (Steiermark) überfallen und Schützengarnisonen getötet. Und einzelne Bewohner wurden von seiner Truppe festgenommen. Er hat außerdem bei der Zerstörung einer Brücke mitgewirkt. Wie er auslegte, sei er gerade an diesem Abend mit einer Dame aus den Bergen zurückgekommen. Es seien bereits Truppen in den Straßen gewesen, die ihn zum Mittun aufgefordert hätten. Auf verschiedene Fragen antwortete er, er sei seit fünf Jahren Bergführer, habe an 60 Rettungs Expeditionen teilgenommen und 40 Menschen das Leben gerettet. Dafür seien ihm das Grüne Kreuz für Lebensrettung, die Silberne Verdienstmedaille der Republik für Lebensrettung und das Ehrenzeichen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins sowie ein Anerkennungs schreiben des Bundespräsidenten Milas verliehen worden.

Frankreichs Genfer Bilanz.

Paris, 1. Okt. Außenminister Barthou ist aus Genf nach Paris zurückgekehrt. Damit hat eine Völkerbundssession ihr Ende gefunden, die von französischer Seite mit so viel Klänge angekündigt worden war, da die auf ihr zu lösenden Fragen an Wichtigkeit die Probleme sämtlicher vorhergehender Sessionen übertreffen sollten. Wie man heute in Frankreichs politischen Kreisen aber zugeben muß, ist keines dieser Probleme in Genf auch nur annähernd so gelöst worden, wie man es in Paris erhofft hat. So ist die Anfangs so siegesgewisse Stimmung recht kleinlaut geworden, und alle politischen Debatten über den Völkerbund enden heute mehr oder weniger in einem Streit um Barthou.

Während man auf der einen Seite das Prestige Barthous zu retten sucht, und ihn weiterhin als den gewandtesten und agilsten Politiker bezeichnet, macht sich auf der anderen Seite ein starkes Anwachsen der Mißstimmung gegen Barthou bemerkbar. Auf sein negatives Konto schreibt man sowohl die Niederlage der französischen Diplomatie in der österreichischen Frage, d. h. in der Vermittlerrolle zwischen Stalin und der Kleinen Entente, wie vor allem auch das Scheitern des Ostpaktes, der doch Barthous diplomatisches Lieblingskind gewesen ist und dem man in Paris jetzt nach der polnischen Antwort nicht die geringste Aussicht mehr gibt. Besonders kommt in der Pariser Presse der Verrag darüber zum Ausdruck, daß Polen unangenehm am System zweiseitiger Verträge festhält, ein System, das den schwersten Schlag für die französische Bündnispolitik

Rücktritt der spanischen Regierung.

Das Parlament verlegt. — Am Dienstag Beratung mit den Parteien.

Madrid, 2. Okt. Die spanische Regierung hat am Montagmorgen ihren Rücktritt beschlossen.

Nach dreimonatiger Ferienpause trat das Parlament unter umfassenden Sicherheitsmaßnahmen der Polizei zusammen. Ministerpräsident Samper nahm sofort das Wort, um seine bisherige Politik zu rechtfertigen. Dann erklärte der Führer der Katholischen Volkspartei, Gil Robles, seine Partei werde die Regierung nicht mehr unterstützen. Die Kabinettsmitglieder zogen sich darauf zur Beratung zurück. Nach kurzer Zeit teilte der Landwirtschaftsminister der Presse den Rücktrittsbefehl der Regierung mit. Der Befehl wird noch heute dem Staatspräsidenten unterbreitet werden.

Nach dem Rücktritt der Regierung begab sich der Ministerpräsident zum Präsidenten der Republik, der das Rücktrittsgesuch des Gesamtkabinetts angenommen hat. Samper gab dem Staatspräsidenten den Rat, das Parlament nicht aufzulösen, sondern eine Mehrheitsregierung auf der Grundlage der radikalen Partei mit Einschluß der Agrarier und der katholischen Volkspartei zu bilden.

Das Parlament hat sich bis zur Lösung der Krise verlegt. Am Dienstag wird der Präsident die Beratungen mit den Parteiführern aufnehmen.

Die polizeilichen Vorkehrungen zur Verhinderung von marxistischen Gewalttaten sind außerordentlich verstärkt worden.

Zur Regierungstrife in Rumänien

Bukarest, 2. Okt. Obwohl sich wiederholt die Notwendigkeit einer Umbildung des Kabinetts Tatarescu bemerkbar machte, konnte sich der Ministerpräsident bisher nicht zu den erforderlichen Umbildungen entschließen, da zwischen ihm und dem Parteipräsidenten Constantin Bratiano offenkundig keine Einigkeit über die Persönlichkeiten bestand, die bei der Regierungsumbildung berücksichtigt werden sollten. Die Gegenüber, die zwischen den älteren Politikern der liberalen Partei und der Gruppe der Jungen seit jeder Bestanden, machten sich zweifellos auch hier geltend. Der Ministerpräsident hat nunmehr den Rücktritt des Handelsministers Teodorescu und den Tod des Unterstaatssekretärs Navrodi zum Anlaß genommen, ein Ministerium zusammenzusetzen, das den Wünschen der Partei und seinen Absichten entsprechen soll.

Nach dem Rücktritt des Kabinetts betraute König Carol Tatarescu erneut sofort mit der Regierungsbildung. Wie aus politischen Kreisen verlautet, will Tatarescu versuchen, auch außerhalb der liberalen Partei stehende Persönlichkeiten in das Kabinett aufzunehmen.

bedeutet. Die Mißstimmung gegen Polen ist in den französischen politischen Kreisen allgemein, wenn auch der offiziöse „Temps“ noch nicht ganz das Licht zwischen Paris und Warschau zerreißen will.

Der einzige Pluspunkt, den man Barthou zubilligt, ist seine Definition des französischen Standpunktes in der Saarfrage.

Die öffentliche Meinung Frankreichs zeigt sich in allem, was das Saarproblem anlangt, zuversichtlich, was unter anderem auch in den Kommentaren eines Teiles der französischen Presse zu Barthous Saarrede zum Ausdruck kommt. In diesen Blättern wird Barthous Bemerkung, daß Frankreich wahrscheinlich besuhen ist, die verantwortungsvollste Rolle in dem kommenden Saarkampf zu spielen, mit offener Kühnheit dahin ausgelegt, daß französische Truppen für die Saar bereitgestellt werden müßten, um die Ordnung aufrechtzuerhalten. Aus diesen und ähnlichen Andeutungen ist deutlich zu erkennen, daß Aktionen, die man von französischer Seite zur Verstärkung der internationalen Saarpolitik zur Anwerbung der dazu notwendigen Soldaten usw. unternommen hat, nur Täuschungsmanöver waren, die die wirkliche Absicht Frankreichs verschleiern sollen: sich das Interventionsrecht an der Saar auf die eine oder andere Weise völkerbundsrechtlich zu sichern. Diese Absicht wird bekanntlich auch in gewissen Kreisen des Generalstabs befürwortet, der die Saargrenze immer als den wunden Punkt in einem Ostbefestigungsproblem bezeichnet hat.

Englands Heeresaufrüstung.

Lord Halifax verlangt eine Expeditionsarmee von sechs Divisionen.

London, 1. Okt. Der geplante Ausgleich zwischen den Landesverteidigungen beschäftigt die britische Öffentlichkeit in steigendem Maße. Nachdem die Luftflotte ihr Ziel bereits vorweg erhalten, drängen nun auch Armee und Marine auf Befriedigung ihrer dringenden Wünsche. Die Marine wird jedoch ihre Ungeduld noch etwas zügeln müssen, da die britische Regierung vor der neuen Flottenkonferenz nicht zu einem großen Ersatz- und Neubau-Programm schreiten kann. Die Flottenkreise entfallen aber bereits eine äußerst rege und energische Propaganda, um das Volk im Sinne einer großen Flottenvermehrung vorzubereiten.

Der Heereshaushalt aber wird schon im nächsten Haushaltsvoranschlag eine bedeutende Vergrößerung erfahren. Lord Halifax hat sich in der Regierung mit der Auffassung durchgesetzt, daß Britannien schon im Frieden eine vollständig vorbereitete Expeditionsarmee haben muß, die binnen weniger Tage auf den Kontinent geworfen werden kann. Baldwins berühmtes Wort von den „englischen Grenzen am Rhein“ kennzeichnet den Erfolg, den der Kriegsminister in Downingstreet errungen hat. Wie man hört, verlangt die Armee für das Expeditionskorps sechs vollständig motorisierte Divisionen.

Außerdem wird im nächsten Haushalt eine Vermehrung der Luftabwehrbatterien und der Scheinwerferformationen erscheinen. Das entspricht der Auffassung von der vermehrten Luftflottengefahr, die im Luftflottenprogramm so drastischen Ausdruck gefunden hat. Das ganze Heeres- und Marineprogramm dürfte ebenso wie die Luftaufrüstung auf fünf Jahre verteilt werden.

In wenigen Worten

Hannover: Der Führer, der am Sonntag nach Beendigung der Feier auf dem Bückeburg nach Hannover gekommen war, verließ am Montag die Stadt. Vor dem Gebäude des Oberpräsidiums hatten sich viele Menschen eingefunden, die den Führer, als er um 11.15 Uhr den Kraftwagen bestieg, stürmisch feierten.

Samburg: Auf der Unterelbe bis zur Nordsee herrschte seit Sonntag abend dichter Nebel, der den gesamten Schiffsverkehr lahmlegte. Bis Montag früh ist weder ein Schiff in Hamburg angekommen, noch konnte ein Fahrzeug den Hafen verlassen.

Stettin: In dem Hause Große Oberstraße 5 wurden am Montag früh ein Mann namens Fischer und dessen Geliebte blutüberströmt tot aufgefunden. Die bisherigen Ermittlungen ergaben, daß Fischer nach vorausgegangenem Streit seine Geliebte in der Nacht zum Montag mit einem schweren Bleirohr niedergeschlagen und ihr dann die Kehle durchschnitten hatte. Darauf hat er sich mit demselben Messer tödliche Verletzungen an der Kehle beigebracht.

Wien: Auf der Hohen Wand, einem Berge in der Nähe Wiens, der hauptsächlich zu Klettertouren benutzt wird, fand im Laufe des Sonntag, wie heute bekannt wird, drei Bergsteiger tödlich abgetötet.

Wien: Nach hiesigen Blättermeldungen hat sich der Filmstarspieler Billy Fritsch mit dem Wiener Neuestar Dinah Grace verlobt.

Paris: Gegen den Justizminister Chéron, der gegenwärtig eine Reise durch elässische Städte unternimmt, ist es in Schlettstadt und Metz zu Kundgebungen gekommen. Die Demonstrationen mußten von Gendarmerie und Nationalgarde vertrieben werden.

Moskau: Der neue deutsche Botschafter Graf von der Schulenburg ist am Montag vormittag in Moskau eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde der Botschafter vom deutschen Geschäftsträger, Vizekonsul von Twardowski, dem Personal der Botschaft und von Vertretern der reichsdeutschen Kolonie begrüßt.

Aufgaben des Landjahres.

Berlin, 2. Okt. Im Landjahr wurde bisher ein Teil der schulentlassenen preussischen Volksschuljugend für etwa ein Jahr internatsmäßig auf dem Lande zusammengefaßt zum Zwecke nationalpolitischer Erziehung. Bisher kam diese Jugend aus dem Dunkel der Arbeiterwohnungen in den zur Grünberzeit geschaffenen Industriequartieren der Großstädte unmittelbar in die Fabrik. Es gab dort wenige oder gar keine Ferientage, keine Möglichkeit, das deutsche Land und deutsche Stämme kennen zu lernen, kaum einen Blick ins Freie, dagegen eine Atmosphäre von Haß, Unzufriedenheit und Gefühl der Unterdrückung. Die andere Möglichkeit war, daß die Jungen arbeitslos zu Hause blieben mit dem Gefühl, überflüssig und vielleicht lästig zu sein, ohne Aufgabe und ohne Weg.

Das Landjahr befreit diese Jugend vom Industriequartier und von der Fabrik. Es führt sie hinaus in andere deutsche Landschaften und Stämme, schließt sie zusammen in Kameradschaften und im Internatsleben. Dieses Erlebnis trifft die deutsche Jugend des Landjahres im bildungsfähigsten Alter der Reifezeit, im Alter von 14 bis 16 Jahren. Wenn nun in diesem Jahre und wohl auch in den nächsten Jahren nicht die gesamte Volksschuljugend, sondern nur ein Teil davon am Landjahr teilnehmen soll, so ergibt sich die Frage nach der Auswahl dieses Teiles. Wie kein Tischler oder Bildhauer schlechtes Holz in Arbeit nimmt, sondern sich vielmehr nur die besten Stücke und Holzarten aussucht, die eine sorgfältige Bearbeitung lohnen, ebenso mußte auch die Auslese für das Landjahr die biologisch, charakterlich u. geistig Besten aus der jeweils in Frage kommenden Volksschulgeneration herausuchen.

Da also das Landjahr eine positive Auslese sammeln soll, und die Auslese allgemein zu den wichtigsten Aufgaben in der Jugend- und Volksbildung gehört, scheint es notwendig, dazu noch eine grundsätzliche Bemerkung zu machen. Es gibt nämlich zwei Methoden der positiven Auslese, ebenso wie es nach der kulturpolitischen Rede des Führers auf dem vierjährigen Parteitag zwei Methoden der Rassen-Auslese gibt. Man kann den Topf der nordischen Rasse durch Messen und Zählen feststellen und dann alle Menschen eines Volkes nach Maß und Zahl in nordisch und nicht nordisch, wertvoll und wertlos gliedern. Man kann aber auch anstatt von dem Erscheinungsbild einer Rasse von ihrem Erbcharakter ausgehen und dementsprechend Forderungen, Kampfziele und Leistungen vor einem Volke aufstellen, die dem Erbcharakter der nordischen Rasse entsprechen und daher von den rasch wertvollsten Elementen des Volkes wahrscheinlich am besten erfüllt werden. Wenn z. B. der Nationalsozialismus in einer Zeit liberalen Privatlebens und liberalen Gehelassens den völkischen Staat als Kampfziel aufstellt, dann werden nur diejenigen Mitglieder des Volkes einen solchen Kampf mitkämpfen und durchhalten, die charakterlich dazu am besten geeignet sind. So wird durch Bewährung und Leistung automatisch eine Auslese sich sammeln.

Ebenso geht es mit jeder Auslese in der Volks- und Jugendbildung. Man kann wie etwa einige Wandervogelbünde früherer Zeit, eine Auslese in der Form herzustellen versuchen, daß man die vorhandenen besten und tüchtigsten Elemente in einem Bunde zusammenfaßt. Es entsteht dann aber die Gefahr, daß ein solcher Auslese-Bund, der gewisse Aufgaben gestellt sind, in eine gewisse Isolation und in einen leeren Aristokratismus verfällt, der sofort beginnt, leicht löstlich zu werden, wenn die Bundesmitglieder etwa unter dem Titel „Wir Besten“ auftreten.

Der andere Weg der Auslese ist auch auf diesem Gebiet der. Was bestimmte Leistungen erfordert werden, und daß eine gewisse Ausbildung einsetzt. Das Landjahr mit dem Ziel nationalpolitischer Erziehung stellt bestimmte Forderungen auf und richtet eine bestimmte Ausbildung ein, u. zwar im bildungsfähigsten und häufig für das Leben entscheidenden Alter. Wozu wirkt es infolge seiner einjährigen Dauer nicht als eine Auslese der vorhandenen Besten, sondern als eine Bildung guter Anlagen zu guten Leistungen. Da überdies die Jugend in der Reifezeit vom 14. bis 16. Lebensjahr nur gewinnbringend in Schulstufen füllbar, um fertige Lehrpläne in sich aufzunehmen, da sie vielmehr in diesem Alter des Lebens eine starke Neigung besitzt zum praktischen Tun und Denken, zur Befreiung des eigenen Ich durch Bewegung und Tätigkeit, so ist auch infolgedessen das Landjahr für diese Jugendalter der Schule vorzuziehen.

Wenn das Leben im Internat Kameradschaft, Zuverlässigkeit notwendig erfordert, u. erzieht, wenn körperliche Übung und Arbeitsdienst im Internatsgarten und beim Bauern die Unterordnung, die Selbständigkeit und Fähigkeit des Einzelnen fördern müßte, die Selbständigkeit und Fähigkeit des nationalpolitischen Erziehungs keineswegs im rein Praktischen stehen bleiben. Man kann die Meinung vertreten, daß eine Instruktionsrunde einer Mannschaft am Sandtischen bei der Herstellung von Geländeformen und geschichtlichen Situationen die etwa großen Schlachten ebensoviel erdendliche und geschichtliche Kenntnisse vermitteln kann, wie das in der Schule durch den Lehrer geschieht. Durch den Arbeitsdienst im Internatsgarten, in der Heimwirtschaft

und vor allem in den Bauernwirtschaften des nächsten Dorfes kann bei ergänzender Instruktion durch den Heim- und Abteilungsleiter ebenso Biologie, Botanik und Zoologie gelernt werden wie aus den Schulbüchern. Schließlich kann der nationalpolitische Unterricht in der Behandlung dringender Lebensfragen unseres Volkes einen weltweiten Blick öffnen etwa in das Feld des europäischen Völkerbundes, in das des Fernen Ostens und in das der entscheidenden geistigen Kämpfe unserer Tage. In all diesen Fällen werden die Jungen fremde Länder und Völker mit Interesse und im direkteren Zusammenhang mit ihrem eigenen Schicksal kennen lernen. Sie werden auf diesem Wege viel mehr viel leichter und fester lernen können, als das durch die interesselose, rein wissenschaftliche Schulbetrachtung in den zusammenhanglosen Einzelsachern ermöglicht ist.

Wenn schließlich im Landjahr am Ende eines Jahres jeder dazu begabte Junge gelernt haben sollte eine kleine Abteilung im Studien dienst, und im Heimdienst, im Arbeitsdienst und im Geländedienst und auf Fahrt zu führen, wenn er ein festes und sicheres Auftreten vor der Front gelernt hat mit der Fähigkeit, vor der Front frei zu sprechen und deutsche Kommandos zu geben, dann haben wir im Landjahr eine Jugend erzogen: kraftvoll und selbständig, entschlossen und beweglich, an Disziplin ebenso wie an Führung gewöhnt, bekannt mit der Freiheit und Schönheit deutscher Landschaften und mit der Arbeit des deutschen Bauern, eine Jugend ausgelesen und geeignet für die Mitarbeit im nationalsozialistischen Staat.

Anerkennung der Technischen Nothilfe

Reichsinnenminister Dr. Frick's Glückwunsch zum 15jährigen Bestehen.

Berlin, 2. Oktober. Reichsminister Dr. Frick hat aus Anlaß des 15jährigen Bestehens der Technischen Nothilfe an die Reichsführung der Technischen Nothilfe das folgende Schreiben gerichtet:

„Aus Anlaß des 15jährigen Bestehens der Technischen Nothilfe nehme ich als Reichsminister, dem die Technische Nothilfe untersteht, gern die Gelegenheit wahr, die großen Verdienste dieser Organisation zum Volk und Staat anzuerkennen.“

Allen Schwierigkeiten und Anfeindungen zum Trotz hat die Technische Nothilfe durch mehrere Tausend erfolgreiche Einsätze unermessliche Werte deutschen Volksgutes vor der Vernichtung bewahrt, die Lebensbedürfnisse der Allgemeinheit in Krisenzeiten gesichert und in Katastrophenfällen zum Schutze von Leib und Leben der Bevölkerung ausgezeichnete Hilfe geleistet.

Ihre kühnliche Bereitschaft während Deutschlands größter Not hat dazu beigetragen, für Staat und Volk gefährliche Situationen zu überwinden. Das selbstlose Beispiel der ihr angehörenden Männer der Tat hat schließlich vielen schwankenden Volksgenossen Glauben, Mut und Haltung gegeben und dem Gedanken praktischer Volksgemeinschaft mit zum Siege verholfen.

Ich danke den hauptamtlichen Angestellten, den ehrenamtlichen Führern und Mitarbeitern der Technischen Nothilfe für ihre zielbewusste, erfolgreiche, nationale Tätigkeit in den langen Jahren schwerer innerer Kämpfe, und ich danke jedem einzelnen der treuen Nothelfer für all das, was sie in der Vergangenheit im Interesse des Gemeinwohls für Volk und Staat geleistet haben. Mit den besten Wünschen für die weitere Zukunft der Technischen Nothilfe verbinde ich die Erwartung, daß ihre Angehörigen auch weiterhin im Wettstreit mit den anderen das neue nationalsozialistische Staatstages zu verwirklichen im Sinne der Grundgedanken der nationalsozialistischen Bewegung, die auch stets die der Technischen Nothilfe bildeten:

„Gemeinnutz geht vor Eigennutz“
und
„Einer für alle, alle für einen.“
In diesem Sinne vorwärts, Nothelfer! Heil unserem Führer, Adolf Hitler!“

Die Hindenburg-Spende zu Hindenburgs Geburtstag

Berlin, 2. Oktober. Gemäß den von dem verewigten Herrn Reichspräsidenten noch zu Lebzeiten getroffenen Verfügungen hat seine Schöpfung, die Hindenburg-Spende, auch diesjährig zum 2. Oktober wiederum 425 000 RM. an notleidende Kriegsbekämpfte, Kriegshinterbliebene und Veteranen ausgezahlt. 2888 Personen wurden mit durchschnittlich je 150 RM. bedacht, um ihnen den bevorstehenden Winter leichter ertragen zu helfen.

Uebertritte zur Deutschen Front

Ottweiler (Saar), 2. Okt. In der am Sonntag in Ott-

weiler, rasch nach Torsten. Als der Wagen über die Zugbrücke rollt, wird Ariane bleich und ihr Herz schlägt angstvoll. Unwillkürlich sacht sie nach Toms Hand und drückt sie.

„Wie Schauer des Todes umweht es mich hier!“ sagt sie leise bebend.

Oberst Wilms hat die Worte verstanden. „Wir werden sie bannen, Miß Ariane!“ sagt er aufmunternd.

Die Begrüßung zwischen Armand Boulot und seiner Nichte fällt von seitens Boulots über alle Maßen herzlich aus. Ariane ist stark befangen. Ueber die große Ähnlichkeit des Bruders mit ihrem Adoptivvater ist sie förmlich erschrocken.

Armand Boulot ist sehr liebenswürdig. Er führt seine Gäste in den Salon und bittet, man möge ihm nähere Einzelheiten von Arianes Errettung mitteilen.

Tom ist von Oberst Wilms instruiert und erzählt, wie er Ariane durch einen Zufall fand.

„Welch eine Fügung des Himmels!“ sagt Armand bewegt. „Hoffen wir, daß die Schatten jetzt von diesem Hause weichen.“

„Sie werden weichen!“ spricht der Oberst fest.

In lebhafter Unterhaltung bleiben sie bis zum Abend zusammen. Plötzlich tritt ein Diener ein und ruft Tom ans Telephon.

Nach wenigen Minuten kommt Tom mit erschrockenem Gesicht zurück.

„Miß Ariane . . . wir können heute nicht in Ihrer Villa übernachten!“

„Was ist geschehen?“ fragt Armand schnell.

„Durch eine Unachtsamkeit in der Küche ist es zu einer Gasexplosion gekommen. Es ist kein Mensch zu Schaden gekommen, aber die Zimmer sind arg beschädigt worden.“

Ariane und Wilms tun sehr bestürzt.

„Lieber Onkel!“ sagt Ariane bittend zu Armand Boulot. „Wißt du uns für eine Nacht auf Torsten aufnehmen?“

Oberst Wilms beobachtet scharf das Mienenpiel des Mannes. Armand Boulot scheint hocherfreut zu sein.

„Aber mit Vergnügen, Kind! Keine Zimmer stehen

weiter abgehaltenen Versammlung der Deutschen Front wurde mitgeteilt, daß der bisherige sozialdemokratische Stadtvorordnete Kasper seine Aemter zur Verfügung gestellt hat und zur Deutschen Front übergetreten ist.

Ferner hat der kommunistische Stadtrat Wilhelm Diesel seinen Uebertritt zur Deutschen Front mitgeteilt, mit der Begründung, daß er als Deutscher nur für Deutschland stimmen könne.

Pässe für Saarabstimmungs-berechtigte

Amtlich wird folgendes bekanntgegeben:

Reichsangehörige, die die Ausstellung eines Passes mit der Begründung beantragen, daß sie sich zur Abstimmung in das Saargebiet begeben wollen, wird der Reisepaß von den zuständigen Passbehörden vom 15. Oktober 1934 ab gebührenfrei mit einer Geltungsdauer bis zum 15. Februar 1935 ausgestellt, wenn sie glaubhaft nachweisen, daß sie abstimmungsberechtigt sind. Die Glaubhaftmachung kann z. B. erfolgen durch Vorlage einer Bescheinigung.

a) der saarländischen Abstimmungsbehörde, daß der Antragsteller in die Abstimmungsliste eingetragen oder sein Antrag auf Eintragung in die Abstimmungsliste bei der saarländischen Abstimmungsbehörde eingegangen ist; b) der Saarmeldestelle seines jetzigen Wohnortes (Postamt oder Einwohnermeldeamt), daß der Antragsteller in die Saarlartei eingetragen ist.

„Friedensschluß unten im Volke.“

Ein Artikel im „Angriff“.

Berlin, 1. Okt. In einem Artikel mit der Ueberschrift „Die Ausgebooteten“ unterzeichnet im „Angriff“ Schwarz, van Berk, der Hauptschriftleiter des Blattes, daß sich der vom Reichspräsidenten von Hindenburg in seinem politischen Testament gewünschte Akt der Versöhnung nur durch praktische Bewährung im täglichen Handeln des einzelnen erfüllen kann. Er stellt dem Begriff der „Amnestie von Staatswegen“ die „Amnestie — auch unten“ gegenüber, nämlich den Friedensschluß im Volke selbst, wobei er davon ausgeht, daß die Nationalsozialisten nicht immer wieder im Triumph des Sieges anderen sagen sollten, daß sie sie besiegte oder vernichtet hätten, obwohl sie Volksgenossen seien. Schwarz van Berk schreibt:

„Amnestie — auch unten? das heißt, daß wir als unbefreitbare Sieger der Revolution, nachdem die Verfänger der Waffen gelassen oder sichergestellt wurden, mit allen Volksgenossen einen neuen Zustand herbeiführen. Wir müssen fähig sein, einen Schlußstrich unter die Dinge zu ziehen, die hinter uns liegen. Es schrieb uns ein ehemaliger sozialdemokratischer Funktionär aus einer kleinen norddeutschen Stadt. Dort hatte die SPD. vor Hitlers Machtergreifung 150 Mitglieder. Fünf davon traten damals in die NSDAP ein, fünf gingen in die SA, der Rest aber blieb draußen, teils aus anfänglichem Zweifel, teils aus der achtenswerten Scheu, nicht als „Veilchen“ betrachtet zu werden. Ein Teil von ihnen blieb in einem Arbeitergefängereis zusammen, weil das Singen nun einmal zu ihrer Lebensfreude gehörte, die mit Marx oder Otto Braun nichts zu tun hatte. Der Verein wurde mißtrauisch beobachtet, wollte kapitulieren, sich auflösen, konnte sich dazu aber doch nicht, bei völlig reinem Gewissen, entschließen, da er tatsächlich keine Politik trieb. Er trat bald auf Festlichkeiten der Arbeitsfront auf, nicht ohne beim Auftreten von früheren Gegnern immer wieder verhöhnt zu werden. Kleinstadtmilieu . . . nur Kleinstadtmilieu? Ich bin überzeugt, daß dieses Kleinstadtmilieu sich hundertfach wiederfinden läßt auch in Großstädten, und daß jene 140 übriggebliebenen SPD-Männer, die keine Politik mehr treiben, ja Hitler innerlich anerkennen, überall in ähnlichen losen Gruppen wiederzufinden sind: ausgebootete politische Menschen, die keinen Anschluß mehr finden können, obwohl sie den Staat nicht haßten.“

Woran liegt das? Es liegt nicht am Führer und nicht an der Idee und nicht am Programm und auch nicht an der Lohntafel. Es liegt ganz einfach daran, daß diese Menschen im engen Bezirk ihres Lebens noch immer zu sehr zu spüren bekommen, daß sie bis zum 30. Januar falsch gegangen sind. Wenn es einigen von ihnen, die arbeitslos wurden, so geht, daß sie bei den Neueinstellungen eines Werks in der Reihe der Arbeitsuchenden ausgemustert werden und der Vertrauensrat sagt: „Die früheren SPD-Männer kommen nicht in Frage!“ und statt ihrer solche genommen werden, die erst nach der Revolution in die SA gingen, — ist es da nicht verständlich, daß sie sich als deklarierte vorkommen? Das liegt nicht im Sinne des Führers, nicht im Sinne der Arbeitsfront, aber es kommt vor, weil irgend-eine kleine, eingeseifte Feindschaft zwischen Männern noch nicht ausgeräumt ist, die nicht die Größe aufgebracht haben, genau so die Hand zur Versöhnung auszustrecken, wie der Führer es tat. Wir müssen uns an etwas Neues gewöhnen: Der letzte Vertrauensmann des Betriebes, der letzte SA-Führer und Amtsleiter müssen in ihrem täglichen Umgang mit Menschen bedenken, daß der Marxismus nur eine Episode in der Geschichte

dir jederzeit zur Verfügung und die Kämme, die Mißer Halifax bewohnte, kann er natürlich auch wieder beziehen.“

Es geht ganz nach Wilms' Programm.

Die Nacht hat sich über Torsten niedergesenkt. Alle Bewohner sind bereits zur Ruhe gegangen. Arianes Herz schlägt heftig, sie kann sich von einer gewissen Angst nicht befreien.

Unzählige Male prüft sie, ob das Türschloß in Ordnung ist.

Schlafen kann sie nicht!

Ariane starrt auf den eigentümlichen schwarzen Stoff, mit dem Oberst Wilms vor einer Stunde Tür und Wände heimlich bespannt hat.

„Die Nacht der Entscheidung!“ hat er dabei gesagt.

Im Zimmer, das dem des Mädchens gegenüberliegt, wartet Tom, den Browning in der Rechten.

Oberst Wilms aber, im Schutzmantel des Radiumforschers, die Maske über den Kopf gestülpt, hat sich im Automatenaal hinter dem Schachspieler versteckt, der unweit der Tür steht.

Mitternacht ist vorüber, die Uhr zeigt schon halb zwei Uhr.

Das Mondlicht fällt in den unheimlichen Raum. Die automatischen Nachsfiguren werfen gepensierte Schatten und wirken wie Gestalten aus dem Inferno.

Das lange Warten reizt an den Nerven.

Da . . . wie unter einem Schlag zuckt der Oberst zusammen.

Ein zwerghaftes Wesen tritt leise ein und huscht hinter den Dger. Ah . . . der Mechaniker Morris, denkt Wilms.

Der Dger steht starr im fahlen Mondlicht.

Plötzlich kommt Leben in den massigen Körper.

Der unheimliche Riese setzt ein Bein vor das andere und unhörbar, wie ein Golem, bewegt er sich mit starren Automatenfüßen.

Der Oberst hält den Atem an und lauscht angestrengt. Nicht das geringste ist von dem Uhrwerk zu hören.

Nun steht der Dger an der Tür, hebt die rechte Hand und drückt die Klinke nieder.

Tritt aus dem Saal.

Wolfgang Marcken:
DR. RÖHRLICH VON Torsten

„Ja . . .“ ruft Oberst Wilms aus. Seine Uebersetzung ist groß. „Ausgezeichnet! Cyonell Rombouillet . . . der zu lebenslänglicher Deportation nach der Teufelsinsel verurteilt worden war. Ganz recht! Er floh damals unter geheimnisvollen Umständen. Sagen Sie, Herr Professor, kann man sich gegen die Strahlung auch schützen?“

„Ja! Es gibt gewisse Stoffe, denen die Radiumstrahlen nichts anhaben können. Aufbewahrt wird es meistens in Steinalkalipseln. Bei unseren Experimenten mit Radium arbeiten wir in besonderen Schutzmänneln und Masken.“

„Herr Professor . . . ich brauche dringend einen Schutz gegen Radiumstrahlung. Wollen Sie mir einen solchen Mantel mit Maske leihen?“

„Mit Vergnügen! Ich werde Sie genau instruieren.“

„Besten Dank! Ich will nicht Teddy Wilms heißen, wenn die Universität Messandria ihr Eigentum nicht bald zurückerhält.“

„Wirklich?“ Der Gelehrte ist hocherfreut.

„Ja! Ich weiß nämlich, wo die zwei Gramm Radium liegen.“

„Die Wissenschaft wäre Ihnen unendlich dankbar! Kommen Sie jetzt bitte mit in mein Laboratorium.“

Oberst Wilms ist eben wieder in seinem Dienstzimmer auf dem Polizeipräsidium angelangt, als sich das Telephon meldet. Tom fragt an, wann er auf Torsten ein treffen würde.

Wilms verspricht, so bald als möglich zu kommen und fährt nach der kleinen Villa.

Dort erwartet man ihn schon sehnsüchtig. Ein großes Mietauto bringt sie alle drei, nachdem Oberst Wilms das Dienstpersonal noch einmal instruiert

unseres Volkes gewesen ist und daß nicht Generationen deswegen verurteilt bleiben können, weil ein Teil der Massen dieser Epoche anheimfiel. Es kommt auf den Friedensschluß unten im Boke an!

Aus aller Welt.

Ein unliebsames Vorkommnis.

Einem in einem größeren Fabrikbetrieb Geislingen beschäftigten jungen Mädchen widerfuhr dieser Tage ein unangenehmes Mißgeschick. Im Gedränge am Fabriktor blieb das Mädchen mit dem Rock in den Speichen eines Fahrrades hängen. Der vorangehende Fahrradbefahrer merkte das Vorkommnis nicht gleich und schob sein Fahrrad mit einem kräftigen Ruck vorwärts, was zur Folge hatte, daß der ganze Rock des Mädchens von oben nach unten aufgeschliffen wurde und zu beiden Seiten auf die Erde fiel. Das für die Rockbesitzerin höchst unliebsame Vorkommnis löste bei den zahlreichen Zuschauern, nachdem festgestellt war, daß das Mädchen sonst keine Verletzungen davontrug, allgemeine Heiterkeit aus. Eilig verließ sie die ihrer Bekleidung beraubte im Pfortnerhaus.

Ein Schiff in die Luft geflogen?

Nach einem Hamburger Telegramm des Berliner Tageblattes hat der Kapitän des Hamburger Fischdampfers „Margot“ nach seiner Rückkehr in den Heimathafen berichtet, daß in der Nähe der Doggerbank in der Nordsee ein nicht näher beschriebenes Schiff in die Luft geflogen sei. Der Steuerermann habe die Explosion deutlich beobachtet und sie sofort gemeldet. Der deutsche Fischdampfer habe sofort Kurs auf die Unfallstelle genommen, man habe aber nur noch treibende Holzstücke sowie einen Teil der schwimmenden Dellung vorgefunden. Dort, wo das Schiff vermutlich gesunken war, liegen weiße Schaumblauen auf. Nachdem man vergeblich die Unfallstelle nach Wrackgut oder Menschen abgesehen hatte, hat der Fischdampfer die Fahrt nach Hamburg fortgesetzt.

Giftfreies Leuchtgas.

Das Gaswerk in Garmeln wird nach Berliner Berichten noch in diesem Jahre den Bau einer Gasentgiftungsanlage in Angriff nehmen. Die Leitung des Gaswerkes erklärt, der Bevölkerung binnen kurzem Leuchtgas liefern zu können, das praktisch giftfrei sein werde.

Tod durch eine verschluckte Wespe.

In der Ortschaft Szenttamás im Komitat Bacs hatte die 17jährige Frau des Landwirts Kosta Jivanovics bei der Weinfeste ein Glas Most getrunken und dabei unversehens auch eine Wespe geschluckt. Die Wespe stach sie in den Nacken, es entstand eine Entzündung, und die junge Frau, die in wenigen Tagen ein Kind zur Welt bringen sollte, starb an Blutvergiftung.

Geschminkte Ohrschläpchen — die neueste Newyorker Modetrajt.

Aus Newyork wird berichtet, daß dort die Modedamen neuentens ihre Ohrschläpchen mit einer der Nagelglasur ähnlichen Farbe röten.

Kinderlähmung in Nordschleswig im Abflauen

Hadersleben, 2. Okt. Die Zahl der Erkrankungen an spinaler Kinderlähmung nimmt von Tag zu Tag ab. Es konnten infolgedessen auch sämtliche Schulen des Kreises wieder ihren Unterricht aufnehmen.

Im Kreise Sonderburg werden in einigen Tagen ebenfalls die Schulen wieder geöffnet werden.

Eine Mutter und drei Kinder verbrannt

Regensburg, 2. Okt. In der Nacht zum Sonntag war in der kleinen Ortschaft Reitenhausen bei Landau (25 Kilometer südlich von Regensburg) ein Brand ausgebrochen, der ein Anwiesen in Asche legte. Dabei fanden die 29 Jahre alte Dienstmagd Wuermannsdobler und ihre zwei Kinder sowie ein Kind einer anderen Familie den Tod in den Flammen. Die vier Leichen konnten noch nicht geborgen werden. Die Magd hatte versucht, ihre Kinder, von denen eins 14 Tage und das andere ein Jahr alt war, zu retten. Vorübergehend gefährdete das Feuer die ganze Ortschaft und nur dem günstigen Wind war es zu danken, daß der Brand nicht auf die Nachbargebäude übergriff.

Aufmarsch der französischen Feuerkreuzler

Paris, 2. Okt. Die Frontkämpfervereinigung Feuerkreuzer, die es abgelehnt hatte, an den offiziellen Warenaufschlüssen vom 8. September teilzunehmen, ließ am Sonntag rund 16000 ihrer Mitglieder in Chantilly vor dem Denkmal des Marschall Joffre aufmarschieren. Ihr Führer, Oberst de la Rocque, hielt eine Ansprache, in der er erklärte, daß Frankreich über alle geistigen und moralischen

In dem Augenblick verläßt der Oberst sein Versteck und schleicht dem Dger vorsichtig nach.

Tom vernimmt die tappenden Schritte des Dgers. Sie sind kaum hörbar, aber er merkt sie an der Erschütterung des Bodens.

Der Dger steht vor Arianes Tür.

Er klinkt sie auf und tritt in das Zimmer.

Als er verschwunden ist, öffnet Tom leise die Tür zum Korridor und schießt mit Wilms zusammen, der die schützende Maske und den Mantel trägt.

Der Oberst legt warnend die Hand auf den Mund und drängt Tom in das Zimmer zurück.

Er selbst schleicht zur halboffenen Tür und sieht den Dger, der ihm den Rücken zugehrt, am Eingang zu Arianes Schlafgemach stehen.

Die Tür ist verschlossen.

Wohl eine halbe Minute verharrt der Dger regungslos davor.

Wilms weiß, daß der Riese jetzt sein fürchterliches Auge offen hält, um dem Mädchen durch die hemmende Tür den Tod zu bringen.

Aber der Oberst ist ruhig. Er hat Ariane durch die Wand- und Türverkleidung geschützt.

Nun bewegt sich der Dger wieder und verläßt den Raum. Blitzschnell hat sich der Oberst in das Nebengemach zurückgezogen.

Er winkt Tom. „Hierbleiben!“

Dann schleicht er dem Dger nach, immer einen größeren Abstand lassend. Der Dger bemerkt seinen Verfolger nicht; denn die riesige Figur kann sich nur schwer wenden und drehen.

Tom tritt auf den Korridor.

Schwer geht sein Atem. Da . . . er zuckt zusammen. Armand Boulot kommt den Gang entlang gelaufen.

Er hält einen Revolver in der Hand.

„Was . . . was ist geschehen?“ fragt er bebend.

Der Dger . . . der Dger war da! Kommen Sie, Mister Boulot . . . Oberst Wilms ist ihm auf den Fersen!

Sie eilen nach dem Automatenstuhl. Nicht fällt aus der offenstehenden Saaltür.

Elemente verträge, die für seine Wiedererhebung notwendig sind. Wer Frankreich angreife, könne sicher sein, daran zu zerbrechen. Im übrigen betonte der Redner das Recht der ehemaligen Frontkämpfer auf bestimmter Einfluß im politischen Leben. Ohne die ehemaligen Frontkämpfer sei keine Ausöhnung und keine Ordnung möglich.

2 Autobusse von chinesischen Banden überfallen

Musden, 2. Okt. In der Nacht zum 30. September überfiel eine Gruppe von Chinesen bei Chuanhschou in der Mandschurei zwei Autobusse, die von einer mandchurischen Wachmannschaft besetzt waren. Sie waren mit Maschinengewehren bewaffnet und plünderten die Kraftwagen aus. Da die Wagen heftigen Widerstand leisteten, kam es zu einem regelrechten Gefecht, bei dem acht Personen getötet und 21 verletzt wurden. Die Täter sind entkommen.

25 Jahre „Badische Heimat.“

Landeshauptversammlung und Jubiläumsfeier.

Mosbach, 2. Okt. Der Landesverein „Badische Heimat“, der die Pflege des badischen und damit deutschen Volkstums auf sein Banner geschrieben hat, hielt in Mosbach seine Landeshauptversammlung und die Feier seines 25jährigen Bestehens ab. Eine stattliche Anzahl Heimatfreunde kam am Samstagabend schon im Hotel zur „Krone“ zusammen. Die Begrüßungsworte sprach Landrat Rothmund. Mosbach, der die Arbeit und das Schaffen der „Badischen Heimat“ innerhalb der 25 Jahre gebührend hervorhob, Weiter sprachen Bürgermeister Dr. Lang, Mosbach, Landeskommissar Paul Schwörer-Freiburg, Hofrat Dr. Schick als Präsident der Vereine badischer Landsmannschaften der ganzen Welt und Pfarrer Fluh.

Am Sonntag ging der Mittelbundesversammlung der „Badischen Heimat“ im großen Saal des Bahnhofs-hotels die Sitzung des Landesauschusses im Bürgeraal des Rathauses voraus, nachdem die Erntedankfeier zuvor mit einem würdigen Verlauf ihren Abschluß gefunden hatte. Die Vollversammlung war aus allen Teilen des Landes anwesend. Sie wurde durch den Landesvorsitzenden Landeskommissar Schwörer-Freiburg eröffnet und herzlich begrüßt. Zahlreiche Telegramme waren namentlich aus dem Auslande eingetroffen, die die Verbundenheit der Abwanderer mit der badischen Heimat zum Ausdruck brachten. Außer dem Kultus- und Justizminister Dr. Wacker konnte der Vorsitzende auch noch einen Vertreter des Ministers des Innern begrüßen.

Bürgermeister Dr. Lang sprach in seiner Begrüßung davon, daß nicht nur der deutsche Bauer, sondern auch die „Badische Heimat“ Erntedankfest halten könne, denn der Verein habe in den 25 Jahren seines Bestehens reiche Arbeit zur Förderung des deutschen Volkstums geleistet und so die Bestrebungen des neuen Reichs tatkräftig vorbereitet und unterstützt. Besondere Freude erregte es in der Versammlung, als der Sprecher dem badischen Minister ein Sächsisches Grüßwort und ein Sächsisches Hinterländer Wespel durch seine Hände als Ehrengabe überreichen ließ, worfür der hohe Gast freundlich dankte.

Dann sprach Minister Dr. Wacker über das deutsche Bauern- und Volkstum. Volkstum und Bauern- und Volkstum zusammen, sagte der Redner. Auf dem Rücken des Bauern sind alle wirtschaftlichen, sozialen und konfessionellen Kämpfe ausgetragen worden. Das sei heute anders. Die „Badische Heimat“ habe mit ihren Bestrebungen für das Volk gelebt und dafür werde der Nationalsozialismus stets dankbar sein.

Ministerialrat Universitätsprofessor Dr. Eugen Fehrle sprach über die Volkstunde im neuen Staat, die im neuen Reich ein besseres Ansehen genieße als ehemals, wo sie nur als Viehhäuferei aufgeführt wurde. Die Staatsführung habe als angewandte Staatskunde zu gelten. Nur wer das Volk kenne, könne es führen. In dieser Hinsicht könne man sagen, daß der Nationalsozialismus das Vaterland unserer Sehnsucht und unserer Liebe gebracht habe.

Der Geschäftsbericht wurde durch Landeskommissar Schwörer-Freiburg vorgelesen. Des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg wurde in feierlicher Weise gedacht. Ort der nächster Landeshauptversammlung ist Offenbura. Landeskommissar Schwörer wurde durch den Kultusminister erneut in seinem Amt bestätigt. Dann folgte die Ergrung verdienter Mitglieder.

Nachmittags wurde die Stadt besichtigt, wobei Oberbaurat Dr. Schmie der die Führung übernommen hatte. Eine anschließende Besichtigung des Rathauses mit Klavierkonzert fand reges Interesse. Der Heimatabend der Mosbacher Ortsgruppe der „Badischen Heimat“ im Bahnhofshotel vereinigte nochmals viele Heimatfreunde zu unterhaltendem und geselligen Tun.

Eröffnung des Maisjählungstreffes

Rastatt, 2. Okt. Der Reichsnährbund Berlin veranstaltet zusammen mit der Maisanbaugesellschaft Berlin einen dreitägigen Maisjählungstreff, der am Montagvormittag auf dem Versuchsfeld u. Lehrgut Rastatt seinen Anfang nahm. Etwa 100 Bauern und Jungbauern der Landesbauernschaften Baden, Hessen-Nassau, Bayern, Rheinland und Pfalz waren zugegen, außerdem noch viele interessierte Gäste. Unter den Erntedankern sah man den Reichskommissar des Reichsnährbundes, Dr. Krohne-Berlin, und den Hauptabteilungsleiter der Bad. Bauernschaft, Schmitt, sowie eine Reihe namhafter Sachverständiger der Maisbauwirtschaft.

Der erste Lehrgang brachte u. a. drei Referate. Es sprachen Oberlandwirtschaftsrat Dr. Meißner-Karlsruhe über die Anbautechnik, Landwirtschaftsrat Dr. Lieber-Rastatt über die Sortenfrage und Landwirtschaftsrat Busch über den Maisanbau in der Betriebswirtschaft. Bedeutende Ausführungen machte sodann der Reichskommissar des Reichsnährbundes über die Zukunft des deutschen Maisbaues. Er legte eingehend die positive Stellungnahme des Reichsnährbundes dar und betonte, daß der Körnermaisbau auf eine einheitliche Grundlage gestellt werde. Die Sortenfrage werde so geregelt, daß von den 68 bestehenden Sorten nur 8-10 Sorten anerkannt würden, während die anderen Sorten verboten würden. Der Preis für Saatgut bleibe immer noch gesund und normal. Konjunkturritter und Geschäftemacher würde die Regierung den schärfsten Kampf auferlegen. Der deutsche Bauer müsse dahin kommen, sein Saatgut selbst zu erzeugen und auch den Mais in eigener Wirtschaft zu verwenden. Mit der Industrie sei ein positives Abkommen getroffen worden, so daß auch die Abfrage in allen Punkten gesichert erscheine.

Erntedankfest in Stadt und Land

Mannheim, 2. Okt. Wie im vorigen Jahre feierten auch diesmal sämtliche Gliederungen der Partei, die Vereine und Verbände das Erntedankfest am Sonntagmorgen gemeinsam. Zu Tausenden kamen sie herangezogen, an der Spitze flote Musikkapellen, mit Bannern und Standarten, um zum Friedrichsplatz am Wasserturn zu ziehen. Dort sprach für die Landgemeinden Kreisbauernführer Treiber, während für die Stadtbevölkerung Kreisleiter Dr. Roth das Wort ergriff. Aus heider Neben kam die innige Verbundenheit zwischen Stadt und Land deutlich zum Ausdruck. Die Kundgebung endete mit dem Gesang des Kampfliedes und des Liedes der Deutschen und einem dreifachen Sieg-Heil auf Volk und Führer. Anschließend führten die Spendewagen der Landgemeinden bei der Fürsorge vor, um ihre reichen Gaben für die Armen der Stadt einzufellern.

Lindbergh-Lösegeld-Hijacke in Newyork

Newyork, 2. Okt. In einem Geschäft der fünften Avenue machte am Samstag nachmittag eine Dame mehrere Einkäufe und bezahlte schließlich mit einer Gold-Dollarnote. Wenige Minuten später rasten mehrere Polizeikraftwagen die Straße entlang hielten vor dem Geschäft und eine ganze Anzahl Polizeibeamter, darunter etwa sechs Detektive, begaben sich in den Laden. Im Nu hatte sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge angesammelt. Die von allen erwartete Sensation blieb jedoch aus. Der übereifrige Geschäftsinhaber hatte gegen die Golddollarnote seiner Kundin den Verdacht geschöpft, aus dem Lösegeld Lindberghs zu stammen, und sofort die Polizei telefonisch herbeigerufen. Die Beamten stellten jedoch fest, daß es sich um einen völlig grundlosen Verdacht handelte.

Schwellingen, 2. Okt. Die Landgemeinden im südlichen Teil des Mannheimer Bezirks beteiligten sich am Schwellingen Erntedankfest, das zahlreiche Besucher aufzuweisen hatte. Allein aus Mannheim brachte ein Sonderzug 600 Gäste. Die Veranstaltungen des Tages wurden von prächtigem Wetter begünstigt. Zu dem Festzug, der am frühen Nachmittag durch die Straßen zog, hatten die Bauernschaften der anliegenden Orte ihre zum Teil sehr hübsch ausgestatteten Wagen entsandt. So sah man Tabakbauern bei der Arbeit auf den Wagen von Pfankstadt und Neffingen, und die NS-Bauernschaft Schwellingen war mit je einem Wagen Gartenzeugnisse und Dicksilberenernte vertreten. Auf dem Festplatz sprach vor der Uebertragung vom Bäderberg Kreisbauernführer Treiber, der den Erntedanktag als das Bekenntnis des ganzen deutschen Volkes zum Bauern- und Volkstum bezeichnete. Volksbelustigung und Erntedank füllten den Rest des Tages aus.

Ladenburg, 2. Okt. Die landwirtschaftlichen Vororte Mannheims und die nördlich des Neckars gelegenen Bezirksorte hatten ihre Ortsbauernschaften und Festwagen nach Ladenburg entsandt, wo sich im Laufe des Tages ein lebhafter Verkehr entwickelte. Auch hierher brachte ein Sonderzug etwa 500 Stadtleute, die durch eigen Teilnahme die Verbundenheit der Stadt mit dem Land betonen wollten. Sie hatten es nicht zu bereuen, denn die verschiedenen Veranstaltungen des Tages waren gut vorbereitet. Am Festzug konnte man seine Freude haben, vereinigte er doch die Vielgestaltigkeit des bäuerlichen Lebens in dieser Gegend. Auf dem Festplatz hielt Kreisleiter Dr. Roth die Einleitungsansprache zur Uebertragung vom Bäderberg. Ein Volksfest und ein bunter Abend bildeten den Ausklang des schönen Tages.

Erntedanktag

in Itzingen und Waibstadt.

Itzingen, 1. Okt. Am frühen Morgen durch die Jugend Wecken. Nach der feierlichen Flaggenhissung, bei der der Ortsbauernführer eine kurze Ansprache hielt, formierten sich später die NS-Bauernschaft und anderen NS-Formationen zum gemeinsamen Kirchgang. Um die Mittagszeit veranstaltete die Eppingener Feuerwehrkapelle vor dem Rathaus ein schönes Plahkonzert. Am Nachmittag trafen viele Bewohner der Umgebung ein, um den großen Festzug zu sehen, der Leben und Treiben der Bevölkerung auf dem Lande darstellen sollte. In den Wagen der verschiedenen Ortsbauernschaften wurde das auch vorzüglich zum Ausdruck gebracht: in malerischer Buntheit und Bewegtheit entrollte sich das Bild des ländlichen Schaffens, das in dieser „Festzugswiedergabe“ zwar den Schein nur fröhlicher Heiterkeit trug, in Wirklichkeit aber natürlich auch erfüllt ist von schweren Mühen, Sorgen und Plagen. Denn das Landmanns Arbeit ist eine schwere, die den Einsatz der ganzen Person fordert. Aber hier sollte und wollte man ja auch nicht auf die „Last“ der Arbeit, sondern auf ihre Früchte und ihre Erfolge hinweisen und die stimmen selbstverfündlich heiter und feierlich. Auf den Umgang durch die mu. wahren reichgeschmückten Orchester folgten die Ansprachen von Ortsbauernführer Bachmann und Kreisleiter Geiger, die in wohl durchführten Ausführungen auf die Bedeutung des Tages hinwiesen und in bedeutenden Worten die Großtaten unserer Regierung feierten. Kreisleiter Geiger konnte abschließend auch die Preisverteilung für den vor einigen Monaten durchgeführten Jungbauernwettbewerb vornehmen. (Preisräger: Otto Staub-Eppingen, Friedrich Gebhardt-Riden, Werner Weikum-Siebach, Friedrich Martin, Albert Barther, Anton Haas-Weiler, August Hokenberger-Kirchardt, Gerhard Bräunling-Neihen, BDM-Neigen und Musikvorträge füllten den Nachmittag aus, der im Zeichen der Volksgemeinschaft alle Beteiligten vereinigte und in einer schier sommerlich warmen Witterung die Freuden einer nahezu beendeten Ernte genießen ließ.

Waibstadt, 1. Okt. Der Kreisbauernführer hatte diesmal zur Feier des Erntedanktages Waibstadt vorgesehen. Ein freundlicher Sonntag umgab den Festort. In den Straßen staute sich eine festlich erregte Menge. Den Wagen der Bauernschaften in dem Festzuge, die mit Früchten des Feldes beladen waren, sah man es an, daß sie mit viel Liebe hergerichtet waren. Auf der Terrasse vor dem Kriegdenkmal waren die Vertreter der Parteiorganisationen, der SA, der Kreisbauernschaft, der NS-Jugend usw. erschienen, um den Aufmarsch des Festzuges mit den mitgeführten Wagen abzunehmen. Herzliche Begrüßungsworte richtete Stützpunktleiter Hoppe und Propagandaleiter Wilke auf dem schon gelegenen hinter dem Landshulheim befindlichen Festplatz an die nach Tausenden zählende Menge. Ein Lautsprecher sorgte dafür, daß die Worte überall verstanden werden. Kreisbauernführer Holtermann wies darauf hin, daß der Erntetag an diesem von der goldenen Sonne überstrahlten Tage als ein einmütiges Bekenntnis zum deutschen Bauern- und Volkstum zu werten ist. Die in der marzistischen Zeit bestandenen Gegensätze zwischen Stadt und Land sind verschwunden. Das deutsche Volk fühlt, daß es zu einer unzertrennbaren Volksgemeinschaft zusammengeschmiedet ist. Heute ist der Erntetag, an dem die ganze Nation dem Bauern Dank für sein arbeitsames Bemühen sagt. Die nationalsozialistische Agrarergesetzgebung hat die Voraussetzung für den inneren Frieden geschaffen. In Zukunft wird der deutsche Boden nicht Gegenstand von Spekulationen sein, sondern er wird sich in fester Hand deutscher erbgewandter Bauerngegeschlechter befinden. Heute dankt das ganze schaffende Volk seinem Führer, der die Wandlung herbeigeführt hat und der nicht nur Retter eines Standes, sondern der ganzen Nation gewesen ist. Im Auftrag des Bezirksamtes für den verordneten Landrat sprach Regierungsrat Kern. Viel Beachtung fanden die Ausführungen der Mädchen aus dem Lager des Freiwilligen Arbeitsdienstes in Neckarbischofsheim. Als aber der Führer sprach, war die ganze Aufmerksamkeit auf seine Rede gerichtet.

Aus Nah und Fern.

Sinsheim, den 2. Oktober.

× Betrifft: Ehrenkreuz des Weltkrieges. Für einen verdorbenen Kriegsteilnehmer kann das Frontkämpferkreuz

oder das Ehrenkreuz für Kriegsteilnehmer auch dann nicht beantragt werden, wenn der Tod erst nach dem 13. Juli 1934, dem Tage der Verkündung der Verordnung des Reichspräsidenten, eingetreten ist.

X. Zuschüsse für „Kraft durch Freude“ nicht versicherungspflichtig. Vertraglich nicht vorgesehene Reisezuschüsse zur Ermöglichung der Teilnahme an Reisen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ betrachtet der Reichsarbeitsminister, wie er in einem Bescheid - Na 6819/34 - ausführt, nicht als Sachbezüge im Sinne der Reichsversicherungsordnung, sondern als Geschenke, die ohne irgendwelche Beziehungen zum Arbeitsentgelt gewährt werden.

Welsch, 2. Okt. (Malkäfer im Herbst.) Nach dem heißen Sommer und bei den schönen warmen Herbsttagen sind blühende Bäume und einzelne Malkäfer keine großen Seltenheiten mehr.

Waisbach, 1. Okt. (Erntedanktag.) Der Sonntag des Erntedankfestes wurde mit einem Umzug der Ortskapelle eröffnet, die dabei einige Märche spielte.

Bad Rappentau, 1. Okt. (Unfälle.) Der Saliner Ludwig Schmidt im Unterdorf war mit Futterfressern an der Maschine beschäftigt und brachte dabei die rechte Hand so unglücklich in die Maschine, daß ihm alle fünf Finger der Hand buchstäblich abgeschnitten wurden.

Niden, 1. Okt. (Hohes Alter.) Ihren 83. Geburtstag begeht heute bei guter Rüstigkeit die zweitälteste Einwohnerin unserer Gemeinde, Frau Sofie Freudenthaler.

Sulzfeld, 1. Okt. (Zollinspektor Heinrich Dertel in Mannheim und Frau Elisabeth geb. Lang können am 2. Oktober das Fest der silbernen Hochzeit begehen.

Neckarburken, 1. Okt. (Brand.) Heute Nacht gegen halb 12 Uhr brach in der Scheuer der Witwe Schuhmacher Feuer aus, wodurch die Scheuer vollständig vernichtet wurde.

Walldorf, 1. Okt. (Unfälle.) Der Buchbindermeister Lamade von hier wurde auf der Straße zum Bahnhof Wiesloch von einem Lastauto zu Boden geworfen.

Schwellingen, 1. Okt. (Motorrad fährt gegen Auto.) Am Sonntag mittag versuchte auf der Landstraße zwischen Plankstadt und Schwellingen ein Motorradfahrer eine Beiwagenmaschine zu überholen und geriet dabei vor ein entgegenkommendes Auto.

Schwellingen, 1. Okt. (Originelle Werbung.) Großes Aufsehen und heitere Stimmung rief ein seltsames Gefährt hervor, das sich am Samstag nachmittag durch die Stadt bewegte.

Wiesloch, 2. Okt. (Unfall.) Bei dem Versuch, ein zwischen Handstein und Fahrbahn gefallenes Paket mit dem Fuß zu beseitigen, ist auf dem hiesigen Bahnhof der Postbetriebsarbeiter Otto Fürttenberger verunglückt.

Mannheim, 2. Okt. (Verbeiwand des Nationaltheaters.) Der Verkauf für den großen Verbeiwand des Nationaltheaters, der am Freitag, dem 5. Oktober, im Rabelungensaal des Rotengartens stattfindet, hat begonnen.

Forstheim, 2. Okt. (Selbstmord.) In der Hegerstraße fand man eine 59jährige Frau in ihrer Wohnung bewußtlos auf, bald darauf war die Frau tot, sie hatte sich mit Gas vergiftet.

Durlach, 2. Okt. (Lebensmüde.) Eine 59jährige Witwe hat sich offenbar infolge Schwermut in ihrer Wohnung erhängt.

Söllingen bei Durlach, 2. Okt. (Tödlicher Motorradunfall.) Am Sonntagabend um 8 Uhr ereignete sich am Ortsausgang von Söllingen ein schwerer Motorradunfall.

Müsch, 2. Okt. (Schadenfeuer.) In der Nacht von Samstag auf Sonntag gegen 130 Uhr rüttelten die Sturmglocken die Einwohner unanjan an dem Schloß.

um durch eine Sammlung gehen. Man vermutet Brandstiftung.

Offenburg, 2. Okt. (Einweihung.) Die Offenburger HJ hat am Samstag ihr neues Heim eingeweiht, wozu sich die Vertreter der Stadtverwaltung, der NS-Formationen und im Auftrag des Gebietsführers Kemper der aus Offenburg stammende Gebietsjungvolkführer Enderle eingefunden hatten.

Freiburg i. Br., 2. Okt. (Folgeschwerer Verkehrsunfall.) An einer Straßenkreuzung stießen ein Motorradfahrer und ein Personenkraftwagen zusammen.

Furtwangen, 2. Okt. (Professor Koblhepps letzte Bergfahrt.) Die Trauerkunde vom Heimgang Prof. Koblhepps war in weite Kreise gedrungen.

Freiburg, 2. Okt. (Ereignisse im Stadtbereich.) Die Vertreter der Behörden und viele Sportkameraden sowie die Bevölkerung unserer Stadt. Der evangelische Stadtpfarrer Schulz gab in seiner Trauerrede hervor, daß der Verstorbenen diese letzte Fahrt mit Freunden angetreten habe.

Martdorf, 2. Okt. (Brand.) In der Nacht zum Sonntag wurde in Nieheim das Anwesen der Witwe Maund durch Feuer zerstört.

Sippingen bei Ueberlingen, 2. Okt. (Durch Erdbeben getötet) wurde der 23jährige bei dem Landwirt Eduard Märte beschäftigte Landhelfer Josef Leudar aus Effen-Kray, als er sich beim Mähen einer elektrischen Lampe bediente.

Maitammer, 2. Okt. (Ein rabiatierender Messerstecher.) Nach einem Streit in einer Wirtschaft verlor der Bauhilfsarbeiter Andreas Dehn dem Dienstmädchen Jagob Wergenthaler, nachdem er ihn bis zu seiner Wohnung verfolgt hatte, acht Messerstiche und floh hierauf.

Virmasens, 2. Okt. (Vom Zuge überfahren lassen.) Heute morgen gegen 6 Uhr wurde auf dem Bahnkörper zwischen Steinabben und Schopp in der Nähe der Geiselsberger Mühle die Leiche des 23jährigen Walter Hauck aus Deltersberg aufgefunden.

Zweibrücken, 2. Okt. (Mittag, betrügerischer Musikdirektor.) Erneut warnen verschiedene Polizeidirektionen vor dem Musikdirektor Max Kurt Spedel, geboren am 1. Juli 1905 zu Zweibrücken.

Marktberichte.

Sinsheim, 2. Okt. Dem heutigen Schweinemarkt waren zu geführt: 41 Käufer zum Preise von 30-68 RM. pro Paar. 19 Milchschweine zum Preise von 20-23 RM. pro Paar.

Sinsheimer Wochenmarkt vom 2. Oktober. Stangenbohnen 15, Spinat 10, Weißkraut 10, Rotkraut 12, Wirtung 10, Blumenkohl Stück 30-40, Rettig Stück 5, Endicjalat Stück 10, Roterüben 10, Gelberüben 10, Erbsen 20, Tomaten 5, Quitten 10, Tafeläpfel 10, Tafelbirnen 10 Pfg.

Amlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Mannheim. Am 1. Oktober notierten amtlich: Weizen: 76-77 kg festpr. gel. trocken Durchschnittsbrot, per Oktober Preisgeb. W 15: 20,20, W 16: 20,40, W 17: 20,70 plus 40 Pfg. Ausgleich. Roggen: 72-73 kg festpr. gel. trocken, Durchschnittsbrot, per Oktober: Preisgebiet R 15: 16,40, R 16: 16,70, R 13: 16,00 RM plus 40 Pfg. Ausgleich. Gerste: Braugerste incl. (Auslieferung über Notig) 19-20,50, Pfälzgergerste - Winter- und Industrieergerste 18-19, Futtergerste: 59-60 kg. Festpreis per Oktober: G 7: 10,40, G 8: 15,70, G 9: 15,90, G 11: 16,20 RM plus 30 Pfg. Ausgleich. Hafer: 48-49 kg. Festpreis per Oktober: S 11: 15,40, S 14: 15,90, S 17: 16,20 RM plus 30 Pfg. Ausgleich. Mais m. S. 21,25, Raps incl. ab Station 31,0. Mägenprodukte: Weizenkleie, Festpreis Oktober W 17: 10,35, Roggenkleie Festpreis Oktober R 16: 10,20, Weizenfuttermehl 12,50, Roggenfuttermehl - Weizenmehlmehl 16,25 RM. Bei Kleie zu und Abfahrgel auf Grund der reichsrechtlichen Regelung. Preise verstehen sich per 100 kg netto, waggontreu bei Wagonbezug. Weizenvollkorn 50 Pfg. höher. Sonstige Futtermittel: Erdnussmehl prompt 14,30, Sopa-schrot prompt 13,40, Rapskuchen ausl. 11,90, incl. 11,40, Palmkuchen 13,10, Rotschlacke 15,10, Sesamkuchen -, Leinölkuchen 15,15, Viertreiber m. S. 17,00, Malzkeime 14,50-15,50, Trockenschneißel ab Fabrik -, Rohmelasse 9,00, Steffenschneißel -, Kauffutter: Pofes Tiefenher neu 9,80-10,60, Rottkechen -, Luzernkleeheu 10,50-11,00, Stroh: Preßstroh, Roggen-Weizen 3,00-3,50, Hafer-Gerste 3,50-3,80, bis. geb. Roggen-Weizen 2,50-3,00, Hafer-Gerste 3,20-3,60 RM. Weizenmehl: Weizenfestpreisgebiet 17: Type 790 aus Inlandsweizen 27,25, 16: 27,15, 15: 27,25 RM. Ausschlag für Weizenmehl mit 10 Prozent Auslandsweizen 1,50, mit 20 Prozent Auslandsweizen 3 RM. Frachtausgleich 50 Pfg. für 15 Tonnen-Ladungen. Roggenmehl: Festpreisgebiet R 16 Type 997 Oktoberlieferung 24,15, R 15: 23,75, R 13: 23,25 RM. zuzüglich 50 Pfg. Frachtausgleich, frei Empfangsstation gemäß Anordnungen der Wirtschaftlichen Vereinigung. Für alle Geschäfte sind

Deutsche Gedenktage

„Der kein reines Gewissen hat, den flieht jene stille innere Geisterzeit, die wie ein unbewältigter Sonnenblick der Seele zurückstrahlt auf das Neuberger.“ Karl Jul. Weber. Was geschah heute - - - Dienstag, 2. Oktober 1934. 1933 In Leipzig wurde die Akademie des deutschen Rechts feierlich eröffnet. 1620 Der Kommandant Max Bruch starb in Berlin (geb. 6. 1. 1838 in Köln). 1847 Reichspräsident Generalfeldmarschall Paul v. Hindenburg in Posen geboren (gest. 2. 8. 1934).

die Bedingungen der Wirtschaftlichen Vereinigung bzw. der neue Reichsmühlenschlußverein maßgebend.

Aus dem Tarifwesen der Reichsbahn

Die Geltungsdauer des Ausnahmeariffs 1 G 2 für Holz zur Ausfuhr wird auf jeberzeitigen Widerpruch, längstens bis zum 30. September 1935 verlängert. Mit Gültigkeit vom 24. September 1934 wird in dem Ausnahmeariff 4 A 4 für Güter der Bahnhof Tengen (Oberbaden) als Versandbahnhof zu Ziffer 1 des Warenzeichnisses aufgenommen.

Aufruf an die Besitzer von Papiermarktpfandbriefen und Papiermarktkommunalobligationen der Hypothekendarlehenbanken

Im „Reichsanzeiger“ wird folgender Aufruf des Sonderausschusses für Hypothekendarlehenbanken veröffentlicht: Nach den Bestimmungen der Aufwertungsgegebung erlischt das Recht zur Teilnahme an der Verteilung der Teilungsmassen, wenn nicht bis zum 31. Dezember 1934 die teilnahmeberechtigten Pfandbriefe, Kleinobligationen und Kommunalobligationen alter Währung bei der Hypothekendarlehenbank eingereicht oder der Antrag auf Erlass des Aufgebotes zum Zwecke der Kraftloserklärung im Falle des Verlustes solcher Wertpapiere gestellt wird und der Antragsteller hiervon bis zum 31. Dezember 1934 der Hypothekendarlehenbank Mitteilung macht.

Die deutsche Kraftwagenausfuhr im ersten Halbjahr 1934

Der deutsche Außenhandel sieht gegenwärtig im Brennpunkt der wirtschaftlichen Erörterungen. Auch der deutschen Kraftfahrzeug-Ausfuhr, die einen bedeutenden Anteilsposten im deutschen Außenhandel darstellt, wird wieder erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt. Die folgende Uebersicht zeigt die jährgangsmäßige Entwicklung der deutschen Kraftwagen-Ausfuhr in den 1. Halbjahren 1930 bis 1934:

Table with 5 columns: Year (1930-1934), Personenwagen-Ausfuhr, Last- und Lieferwagen-Ausfuhr, Gesamtstüdzahl. Includes percentage changes for 1934 compared to 1933.

Die Zusammenstellung verdeutlicht die günstige Entwicklung, erfolgte doch von Jahr zu Jahr ein Anwachen der deutschen Ausfuhr. Im 1. Halbjahr 1934 sind rd. 15% mehr Wagen ausgeführt worden als im gleichen Zeitraum des Jahres 1933 und etwa doppelt soviel wie im 1. Halbjahr 1930.

Diese erfreuliche Aufwärtsentwicklung der deutschen Kraftwagen-Ausfuhr, die einen wesentlichen Teil zur Sicherung der deutschen Rohstoffversorgung beiträgt, ist in erster Linie auf die ständig wachsende Exporterfolge der Marke Opel zurückzuführen.

Table showing Opel market share percentages for 1930, 1931, 1932, and 1934 across different vehicle categories.

Diese Ziffern beweisen eindeutig, daß die stetige Steigerung der Gesamtausfuhr deutscher Kraftwagen ausschließlich auf den Export von Opelwagen zurückzuführen ist, wurden doch in den fünf Halbjahren 1930-34 von 27.055 Wagen allein 17.241 = 63,7% Opelwagen exportiert.

Wetterbericht

für Dienstag und Mittwoch. Da der Einfluß des östlichen Hochdrucks gegenüber der isländischen Depression vorherrscht, ist für Dienstag und Mittwoch immer noch vorwiegend heiteres und trockenes Wetter zu erwarten.

Advertisement for 'Der Weg zum Glück' lottery, featuring 'Klassenlotterie' with prizes of 1,000,000, 300,000, and 100,000.

Advertisement for 'Es ist nicht wahr, daß man durch Nichtinserien Geld erspart.' Promoting a 'Prüfen Sie' service and 'Bereins-Gäte' for the 'Turn- u. Sportverein Sinsheim 1861'.

Vor hundert Jahren wurde das Anilin entdeckt

Der „künstliche Indigo“ des Chemikers Runge fand keinen Beifall, aber sein „Blau“ machte ihn zum berühmten Mann. Wer kennt nicht den Farbstoff Anilin, der uns auf Schritt und Tritt aus tausend Gebrauchsgegenständen entgegenleuchtet?

Friedrich Ferdinand Runge hieß der Junge, in Billwälder bei Hamburg als Sohn eines Faktors geborene Mann, der 1810 beim Kaiserapotheker in Visbeck in die Lehre trat. Er zeigte sich alsbald sehr anhänglich, beherrschte im Umsehen die Medizinalkemie und schon nach zwei Jahren machte der Siebzehnjährige seine erste Erfindung. Er mischte und schüttelte eine bestellte Medizin, zu der auch der giftige Bismutäpfel verwendet worden war. Dabei spritzte ihm eine Bläuse in die Augen, und zum ersten Mal hergestellte, nicht in der Absicht, Anilin zu machen, sondern als Gelegenheits-erfindung bei der trockenen Destillation der Steinkohle.

Runge wurde nicht der junge, in Billwälder bei Hamburg als Sohn eines Faktors geborene Mann, der 1810 beim Kaiserapotheker in Visbeck in die Lehre trat. Er zeigte sich alsbald sehr anhänglich, beherrschte im Umsehen die Medizinalkemie und schon nach zwei Jahren machte der Siebzehnjährige seine erste Erfindung. Er mischte und schüttelte eine bestellte Medizin, zu der auch der giftige Bismutäpfel verwendet worden war. Dabei spritzte ihm eine Bläuse in die Augen, und zum ersten Mal hergestellte, nicht in der Absicht, Anilin zu machen, sondern als Gelegenheits-erfindung bei der trockenen Destillation der Steinkohle.

Runge werden konnte. Die neuerbauten Eisenbahnen erreichten ebenfalls die Aufmerksamkeit des Chemikers, der sich inzwischen in der Fachwelt einen guten Namen gemacht hatte. Nicht der Bahn selbst, wohl aber ihrem Unterbau widmete er sein Augenmerk. Die damals schon auf Holzschwellen verlegten Schienen mußten nur zu oft ausgewechselt werden, weil das Holz, der Schwellen im Erdboden rasch verfaulte. Runge gab ein Konservierungsmittel an, das die Schwellen vor dem Faulen schützte. Auch eine gute, haltbare Tinte erfand er. Als er dem preussischen König Friedrich Wilhelm IV. mehrere Seftflaschen mit dem Namen Anilin schickte, erhielt er mit der Anerkennung voll davon überfüllt zurück. Nur mit seinem künstlichen Dünge- mittel war seit langem eingeführt, aber sein Bestreben, die Landwirtschaft von der Einfuhr des ausländischen Düngers freizumachen, fand nicht die gebührende Anerkennung, weil es als „sträfliche Vermessenheit“ betrachtet wurde, „Bogel- tot nachzumachen“. Ähnlich erging es ihm mit seinen Stearinzen. Obgleich gerade das Hauptziel der damals gebräuchlichen Kerzen, nämlich das Tropfen, bei den Runge- schen Stearinzen abgestellt war, konnten sie sich nicht einführen. Man blieb lieber bei den alten Wachskerzen und wußte sie weiter mit der Vorsicht.

Schließlich beschäftigte sich Runge auch mit der Steinkohle und ihren Produkten. Er fand bei der Trockendestillation einen Stoff, der sich in Verbindung mit anderen Chemikalien sehr gut zur Herstellung von Farben gebrauchen ließ. Gleich beim ersten Versuch erhielt er eine prächtige, blaue Farbe, und so nannte er den Stoff Anilin, um ihn später auf den deutschen Namen Blauöl umzutauften. Gerade 100 Jahre sind es seit der demütigen Erfindung her, denn das Blauöl war nichts anderes als das Anilin, nur konnte der Entdecker naturgemäß die Bedeutung des Farbstoffes damals noch nicht übersehen. Und wie die Duplizität der Er- erntnisse oft gegeben ist, so auch bei der Entdeckung des Ani- lins. Wenig Jahre vorher schon war von Unverbodenen aus dem Indigo der gleiche Stoff gewonnen worden, ohne daß er sich als Farbstoff durchzusetzen vermochte, und nach einiger Zeit wurde derselbe Stoff wiederum aus dem Indigo von neuem hergestellt. Diesmal bekam er allerdings den Namen Anilin. Die Gleichartigkeit aller dieser Stoffe festzustellen, gelang allerdings erst 1843 dem großen Chemiker v. Hoff- mann, der denn auch die Bezeichnung Anilin ein für alle- mal dafür festlegte.

So ist aus dem Steinkohlenteer von dem Deutschen Runge vor hundert Jahren das Anilin hergestellt worden. Seine hohe Verwendbarkeit als Mittel zur Farbenfabrika- tion war von Runge wohl anerkannt, jedoch nicht ausgebe- tet worden; das gelang erst, als v. Hoffmann die Verfahren angab, nach denen die fabrikmäßige Herstellung gesichert war. Als königlicher Beamter durfte er sich mit solchen kommer- zialen Dingen auch nicht befassen — genau so, wie ihm die Herstellung des „künstlichen Indigo“ untersagt wurde. Das hinderte ihn jedoch nicht, viele praktische Dinge in der Folgezeit zu erfinden; vor allem aber erfüllte ihn der Sie- geslauf seines Blauöls mit der Betriebsamkeit des allfälligen Erfinders. Runge starb am 25. März 1887 in der Stadt seiner größten Erfolge, in Oranienburg.

Jagd und Fischerei im Oktober

Die Rothfische begannen heuer früher als sonst zu laichen, stehen jedoch anfangs Oktober noch in voller Brunst, die in der Ebene früher, im Hochgebirge aber erst gegen Mitte Oktober abklingt. Am den 20. Oktober treten die Dammschwärme in die Brunst. In Bayern endet am 15. Oktober bereits die Schusszeit für Rothfische.

Die Verfärbung des Rot-, Dam-, Reh- und Gamswilds ist im Gang oder sogar schon beendet. Rehböcke, die sich nur von der Brunstzeit ziemlich erholt haben, dürfen noch in den meisten deutschen Ländern geschossen werden, in Bayern und Thüringen jedoch ist die Schonzeit für Rehböcke bereits am 1. Oktober ein. Am 16. Oktober beginnt in der Mehrzahl der deutschen Länder die Schusszeit für weibliches Rot- und Damwild und Rot- und Gamswildkälber. Ioffern sie, wie in Baden am 1. Oktober aufhebt. In einigen Ländern sind im Oktober schon Rehgerien und -stige zum Schutz frei- gegeben. Am 1. Oktober endet auch fast überall die Schon-

zeit des Hais, was aber z. B. im rechtsrheinischen Bayern in Württemberg, Hessen und Thüringen erst Mitte Oktober der Fall ist. Wo die Jagd auf Hasen noch nicht offen ist geht sie, wie in Preußen und Sachsen am 1. oder, wie in Hessen und Thüringen am 16. Oktober auf.

An schönen sonnigen Oktobertagen kann man noch auf die nun gut ausgewachsenen vollwertigen Rebhühner jagen die bei einiger Deckung auch ziemlich fest halten und eine beehrte Beute bilden. Ebenso bieten die jetzt schussreifen Hasen bei der Suche und beim Verhüten Gelegenheit zu einer genussreichen Jagdausübung. Dagegen sollte — wie „Der Deutsche Jäger“ München, schreibt — mit dem Ab- schuß von Haisn erst bei eintretender kälterer Witterung begonnen werden; denn an warmen Tagen leidet der Ge- schmack des Wildbrets, und die Gefahr, daß Haisn, vor allem bei unsachgemäßer Verpackung auf dem Transport ver- werden, ist zu groß. Es gibt außerdem jetzt noch viele geringe Junghasen.

Sauen können bei Eichel- oder Buchelmaß auf der Wild- ernt erlegt werden. Mancherorts lohnt sich auch die Suche auf Schneepfen oder ihr Abschluß auf dem Abendstich. Noch man- nigfaltiger gestaltet sich das Oktoberweidwerk durch die Jagd auf Wildtauben, Bekassinen, Enten und Wildgänse.

Ende Oktober beginnen nunmehr die Waldtreibjagden, und die bunte Strecke wird häufig durch Waldschneepfen ver- mehrt, die sich im Durchzug befinden. Neben reichen Weid- mannsfreuden erwachsen im Oktober auch Hegepflichten im Hinblick auf die kommende kalte Jahreszeit. Die Witterun- gen sind herzurichten und vor allem für Hasen möglichst früh zu beschicken, um ein Verstreichen derselben zu verhin- dern. Ebenso müssen die Salzlecken ausgebessert oder neu angelegt werden.

Reisig, Barbe, Barsch, Hecht, Regenbogenforelle, Schied und Zander heißen noch gut. Bachsaibling, Forelle und Seeforelle laichen. Ab 1. Oktober ist die Bachforelle auch dort gefesselt geschützt, wo die Schonzeit nicht vorher- wurde. Seeforelle und Bachsaibling genießen denselben Schutz. Ab 16. Oktober muß auch der Lachs geschont werden.

Radio-Programm

Mittwoch, den 3. Oktober.

Deutschlandsender. 5.50: Nachrichten, 6.20: Frühkonzert. 7: Nachrichten, 10: Nachrichten, 10.15: Deutsches Volkstum, 10.45: Wandern im Herbst, 12: Mittagskonzert, 13: Musik in der Puppenstube, 13.45: Nachrichten, 15: Börsenberichte, 15.15: Fürs Kind, 15.40: Bücherstunde, 16: Nachmittagskonzert, 18: Gespräch mit Hans Friedrich Blunck über seinen neuen Roman „Die große Fahrt“, 18.30: Dr. Karl Peters und die Gründung d. deutschen Kolonialreiches, 18.55: Finnische Kammermusik, 19.30: Italienischer Unterricht, 20: Kernspruch, 20.10: „Unsere Saar“, 20.35: Stunde der jungen Nation, 21: „Die Opernprobe“, 22: Nach- richten und Sport, 22.30: Viertelstunde Funktechnik, 23: Tanz- musik.

Reichsender Stuttgart. 6: Bauernfunk, 6.10: Choral, 6.15: Gymnastik, 6.45: Frühmeldungen, 7: Frühkonzert, 8.30: Gym- nastik, 8.45: Funkstille, 10: Nachrichten, 10.15: Schulfunk, 10.45: Volk-Lieder, 11.45: Bauernfunk und Wetterbericht, 12: Mittags- konzert, 13: Saardienst, 13.05: Nachrichten, 13.15: Lachender Herbst, 15.30: Blumenstunde, 16: Nachmittagskonzert, 18: Lern- morse!, 18.15: Kurzgespräch, 18.30: „Wolldampf voraus!“, 19: Virtuose Kleinigkeiten, 20: Nachrichtendienst, 20.10: Unsere Saar, 20.35: Stunde der jungen Nation, 21: Lachender Funk, 22: Nachrichten, Sportbericht, 22.30: Tanzmusik, 24: Nachtmusik.

Reichsender München. 6.45: Nachrichten, 6.55: Italienischer Sprachunterricht, 7.20: Frühkonzert, 10.15: Schulfunk, 10.55: Landwirtschaft, 11: Für die Landwirte, 11.20: Nachrichten, 11.30: Werbekonzert, 12: Mittagskonzert, 13.15: Nachrichten, 13.25: Mittagskonzert, 14: Nachrichten, Börse, 14.20: Das Meer, 14.50: Liebeserklärungen, 15.10: Richard Staab spielt für die Liebenden, 15.30: Der Weg zum Soldaten, 15.50: Landwirtschaft, 16: Bunter Nachmittag 17.30: Kinderstunde, 17.50: Kleines In- termezzo, 18: Jugendfunk, 19: Virtuose Kleinigkeiten, 20: Nach- richten, 20.10: Vom Lebensgefühl d. Deutschen, 20.35: Stunde der jungen Nation, 21: Sinfoniekonzert, 22: Nachrichten und Sport, 22.20: Zwischenprogramm, 23: Nachtmusik.

Das Kleid für den Nachmittag

Zierliche Jabot- und Schleißenarmaturen aus Spitze, plissierte Einsätze geben den neuen Nachmittagskleidern die weibliche Note. Man trägt auch wieder Ankerblumen und schmückt Gürtel und Ausschnitt mit reizenden Clips und Schnallen. Doch oft liegt der Reiz eines eleganten Kleides nur in seinem Material und einer gut durchdachten, einfachen Schnittform. Unter den unzähligen Kevestible-Stoffen aus Wolle und Kunst- seide ist als Neuheit ein Kreppstoff mit anders- farbiger Abseite hervorzuheben, die die Gar- niture des Kleides übernimmt. Besonders in- teressant sind die meist nur dreiviertellangen Ärmel, deren Weite am Ellenbogen liegt.



K 21895

K 23007

K 26169

K 26170

K 26167. Die schlichte, durchgehende Schnittform dieses Teekleides ist sowohl für Samt, wie auch für Seide geeignet. Kragenartige Garnituren aus Spitze. Beyer-Schnitte für 96 und 104 cm Oberweite erhältlich.

K 23013. Ein weichfallender Seidenstoff kommt durch die Raffung am Hals- ausschnitt und die puffy Armelgarnitur dieses aparten Kleides gut zur Ver- stückung. Beyer-Schnitte für 96 und 104 cm Oberweite erhältlich.

K 26168. Elegantes Nachmittagskleid aus dunkelblauem Kreppstoff oder Samt. Interessanter Ärmel. Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite.

K 21895. Für eine kleine Abendgesellschaft passend ist das Modell aus schwarzer Seide mit spitzem Rückenausschnitt, von dem ein kleines Jabot herabhängt. Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite erhältlich.

K 23007. Sehr kleidsam ist die Jabotgarnitur am Halsausschnitt und an den Ärmeln dieses Kleides. Die eingefügten Seitenteile sind durch einen Gürtel mit Schmuckknalle verbunden. Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Ober- weite.

K 26169. Ein Clip befestigt die Spitzensleife am Ausschnitt dieses Kleides mit reicher Biesengarnitur. Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite.

K 26170. Farbige Schmuckagraffen u. eingefügte Plissette garnieren das Nach- mittagskleid aus silbergrauem Sandtrepp. Beyer-Schn. für 92 u. 100 cm Obw.

Die Modelle sind der Monatszeitschrift „Beyers Mode für Alle“ entnommen.

K 26167

K 23013

K 26168

